

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 29. Neuenbürg, Samstag den 8. April 1848.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig 1 fl.; auch bei den entfernteren Postämtern nicht höher als 1 fl. 6 kr. In Neuenbürg und Umgegend abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern; Bestellungen werden fortwährend angenommen. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift 2 kr.

Amtliches.

In Betreff der Taggelder, welche die Schullehrer für die Anwohnung bei den Schullehrer-Conferenzen anzusprechen haben, ist in Beziehung auf diejenigen Lehrer, welche am Orte der abgehaltenen Schullehrer-Conferenz ihren Wohnsitz haben, am 1. März d. J. folgender Erlaß des Ministeriums des Innern ergangen,

„In Specialfällen ist ausgesprochen worden, daß seit dem Erscheinen des Volksschulgesetzes vom 29. September 1836 die Gemeinden nicht mehr verbunden seyen, auch denjenigen Lehrern, welche am Orte der abgehaltenen Schullehrer-Conferenz wohnen, das in der Verfügung vom 3. Oktober 1822 Z. 2 festgesetzte Taggeld zu bezahlen. Die diesfalls ergangenen Entscheidungen sind darauf gegründet worden, daß in Art. 46 des Schulgesetzes nur die Reisekosten-Entscheidung der Schullehrer als Obliegenheit der Gemeinden erklärt worden sey und daß das fragliche Taggeld unter dem Ausdruck „Reisekosten-Entscheidung“ nicht mitbegriffen werden könne.“

„Inzwischen ist angeführt worden, daß auch die am Conferenzzorte wohnenden Lehrer an dem gemeinschaftlichen Mittagmahl der zur Konferenz erschienenen Lehrer um so mehr Theil zu nehmen pflegen, als auch dieses Mahl zu weiterer Besprechung der im Laufe des Vormittags unter den vereinigten Lehrern verhandelten Gegenstände ihres Berufs benützt werde. Auch ist es im Interesse des Conferenzzweckes selbst für erwünscht anerkannt worden, daß besonders auch die am Conferenzzorte wohnenden Lehrer, welche nicht selten gerade zu den tüchtigeren und kenntnißreicheren gehören, von jener fortgesetzten Besprechung für die Zukunft sich nicht ausschließen möchten.“

„Da es hiernach, wenn auch das Schulgesetz in den fraglichen Fällen den Gemeinden eine Verbindlichkeit nicht auflegt, gleichwohl nur erwünscht seyn kann, wenn die Ortsbehörden den betreffenden Lehrern eine Vergütung in dem

Betrag des für auswärtig wohnende Lehrer festgesetzten Taggelds aussetzen, so werden die Kreisregierung und durch dieselbe die nachgesetzten Bezirksämter angewiesen, in solchen Fällen die von den Ortsbehörden ausgesetzten Vergütungen, sofern sie sich innerhalb des sonst festgesetzten Maaßes halten, von Aufsichtswegen nicht zu beanstanden.“

Von diesem Erlaß werden die Ortsbehörden hiedurch in Kenntniß gesetzt.

Neuenbürg, den 3. April 1848.

K. Oberamt.
Leypold.

Das Königliche Ministerium des Innern hat vermöge Erlasses vom 8. März d. J. im Dispensationsweg dem Notariatsassistenten Horsch in Wildbad gestattet, die Verwaltungs-Geschäfte in dem Bezirk des mit Tod abgegangenen Verwaltungsaktuars Holland vorerst auf 2 Jahre zu übernehmen und die königliche Kreisregierung hat durch Erlaß vom 17. März d. J. die Beschlüsse der Gemeinde- und Stiftungs-Behörden, wonach die bisherigen Aversalbelohnungen beibehalten werden sollen, unter der Bedingung genehmigt, daß diese Beschlüsse, sofern es noch nicht geschehen seyn sollte, in die Gemeinde- und Stiftungsraths-Protokolle eingetragen werden. Hievon werden die Gemeinde- und Stiftungsbehörden zu ihrer Nachachtung mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß Horsch sein Amt zu Ende dieses Monats antreten, bis dahin aber der Verwaltungsaktuar Wessinger von hier dasselbe versehen wird.

Neuenbürg, den 3. April 1848.

K. Oberamt.
Leypold.

Privatnachrichten.

Calw.

Wein-Verkauf.

Mitwoch den 12. April,

Morgens 9 Uhr,

werden aus der Verlassenschaft des Kaufmanns

K. Stälin in dessen Keller dahier circa 30 Eimer alter Wein von verschiedener Güte im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Der Masseverwalter
Rechtsconsulent Z e l l e r.

N e u e n b ü r g.

Der Unterzeichnete hat ein neues grün lackirtes Kinderwägelchen zu verkaufen.

Schmiedmeister G e n s l e.

N e u e n b ü r g.

Wechsel-Gesänge

vor und nach der Einsegnung der
Confirmanden
sind zu haben bei

E. M e e h.

Der offizielle Bericht
über die

Verhandlungen zur Gründung eines
deutschen Parlaments
ist soeben bei mir eingetroffen. Ich bin erbötig denselben Denjenigen, welche sich dafür interessieren, je auf einige Stunden mitzutheilen.

M e e h.

N e u e n b ü r g.

Mehrere Wagen voll Dünger sind zu verkaufen; wo, sagt die Redaktion.

N e u e n b ü r g.



Liederfranz.

Heute Abend präcis 8 Uhr.

Eine Besprechung macht die Anwesenheit sämmtlicher Mitglieder dringend nothwendig.

Kronik.

Deutschland.

Die Südd. Pol. Ztg. schreibt: Unser Pariser Correspondent gibt hinsichtlich der deutschen Freischaaeren die Versicherung, daß sie zu einem feindlichen Empfange keinen Anlaß geben werden, — sie selbst haben hier ihre französischen Brüder von der mobilen Nationalgarde dringend beschworen, sie nicht zu begleiten, — sollte ihnen aber in Deutschland auf unbrüderliche Weise begegnet werden, so werde keine provisorische Regierung, keine Macht der Erde die 24,000 Mann Freiwillige der mobilen Nationalgarde abhalten können, auf eigene Faust aufzubrechen und durch eben so viel Männer des Volks verstärkt über die Gränze ihren deutschen Brüdern, mit denen sie hier fraternisirt haben, zu Hülfe zu eilen. „Dürften wir, sagt der Corr. schließlich, den deutschen Landsleuten in der Heimath einen Rath geben, so ist es der: Empfange die deutsche Legion als Brüder und Freunde, es sind edle Herzen, entschlossene Menschen, benützt sie als Kämpfer, als Vertheidiger der jungen Freiheit. Wird ein solcher Kampf nothwendig, so werden sie

euch die größten Dienste leisten, — entwickelt sich die Freiheit friedlich, nun, so werden sie selbst die Waffen niederlegen und in der Heimath friedlich schaffen, wirken und arbeiten. Bergeßt nie, daß es Deutsche, daß es eure Brüder sind.“

In Bremen ist am 18. März das erste Schiff mit schwarz-roth-goldner Flagge unter Segel gegangen.

Württemberg.

Gesetz, die Volksversammlungen betreffend.

W i l h e l m,

von Gottes Gnaden König von Württemberg.

In der Absicht, die geordnete Entwicklung des öffentlichen Lebens von Hindernissen zu befreien, verordnen und verfügen Wir, nach Anhörung Unseres Geheimen-Rathes und mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, wie folgt:

Einziger Artikel.

Allen Staatsbürgern ist das Recht eingeräumt, zu Besprechung allgemeiner Angelegenheiten, ohne polizeiliche Erlaubniß, jedoch unter Beobachtung der zur Aufrechthaltung der Geseze und der bürgerlichen Ordnung bestehenden Vorschriften, öffentliche Versammlungen abzuhalten.

Dergleichen Versammlungen sind entweder vorher öffentlich bekannt zu machen, oder ist hievon der betreffenden Ortsbehörde Anzeige zu thun.

Alle entgegenstehenden Geseze und Verordnungen, insbesondere die Verordnung vom 12. Juni 1832, sind und bleiben aufgehoben.

Unser Ministerium des Innern ist mit der Vollziehung dieses Gesezes beauftragt.

Gegeben Stuttgart den 2. April 1848.

W i l h e l m.

Der Chef des Departements des Innern:
Duvernoy.

Auf Befehl des Königs
für den Staats-Sekretär, der Geheim-
Legationsrath: Maucler.

Stuttgart, den 3. April. (Schw. M.) Sicherem Vernehmen nach ist im Hinblick auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse durch Beschluß des Bundestags die Besetzung der Bundesfestung Ulm verfügt worden. Gemäß des bestehenden Reglements für diese Bundesfestung wird die Besatzung derselben zum Theil von der K. K. österreichischen Regierung gegeben, und werden daher in kurzer Zeit eine Artillerieabtheilung von 300 Mann und ungefähr 3300 Mann Infanterie in die Bundesfestung einrücken. Auch kann der Fall eintreten, daß ein Durchmarsch von österreichischen Truppen zu Besetzung der Bundesfestung Rastatt durch einzelne Theile des Landes in der nächsten Zeit erfolgen wird.

Baden.

Den in Heidelberg sich aufhaltenden Schleswig-Holsteinern fehlte es an Geld zur Heimreise in ihr bedrohtes Vaterland; kaum war dieses bekannt, so wurde eine Unterzeichnung veranstaltet, die binnen wenigen Stunden 500 fl. erzielte.



Wie man aus Karlsruhe erfährt, soll die badisch-württembergische Gränze in der Gegend von Pforzheim durch Württemberger besetzt werden.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Folgendes ist wörtlich die Erklärung Lamartines an die deutsche Deputation: „Die Republik ist mit keiner Nation, mit keiner der bestehenden Regierungen weder in offenem noch geheimem Krieg, so lange von diesen Nationen, diesen Regierungen nicht die Erklärung ausgeht, daß sie mit ihr im Kriege seyen. Sie wird also gegen die deutschen Nationen keinen Akt des Angriffs und der Gewalt ausüben oder gutwillig ausüben lassen. Sie arbeiten in diesem Augenblick daran, ihr Bundessystem zu ändern Einheit u. s. w. zu gründen. Man müßte unvernünftig oder Verräther an der Freiheit der Welt seyn, um sie in dieser Arbeit durch Kriegsdemonstrationen stören zu wollen, um die Befreiungs-Ideen, welche sie zu uns, zu Ihnen hinziehen, in Feindschaft oder in Haß zu verwandeln.

Es hat den Antheil, als werde Hr. Lamartine in mehr als 30 Departements gewählt werden.

Paris, 29. März. (Oberh. 3.) Louis Philipp hatte nicht weniger als 22,000,000 Fr. in fünfprocentigen Staatsrenten (600,000 Fr. à 5%) angelegt, jedoch die Vorsicht gebraucht, sie unter falschen Namen in's große Buch einschreiben zu lassen. Dem scharfsinnigen Marnast ist es jedoch gelungen, diese Winkelzüge zu enthüllen und auch dieser neue Theil des colossalen Privatvermögens des Ex-Königs ist unter Sequester gelegt worden. — Von dem Patriotismus der Franzosen hat man in Deutschland keine Ahnung. Mit jedem Tage zieht man ganze Gewerke nach dem Stadthause ziehen, die der Regierung ihre Sparspfennige bringen. Wir sahen gestern 1500 blutarme Leute, die seit 3 Wochen 3400 Franken zusammengespart hatten, um der Regierung in ihrem Bestreben für Allgemeinheit zu helfen. Die wohlhabenden Classen ziehen sich dagegen mürrisch zurück und vergraben ihre Schätze — aus Furcht vor dem Communismus.

S p a n i e n.

Madrid, 26. März. (Oberh. 3.) Heute ist auch hier der Sturm losgebrochen. Nach einem heftigen Zusammenstoß zwischen Volk und Truppen blieben die Letzteren Meister der Stadt. Das Ministerium erläßt so eben eine Proclamation an die Einwohner von Madrid.

M i s z e l l e n.

Die drei großen politischen Festtage Deutschlands.

(Fortsetzung.)

Dr. Zuchow bringt sodann dem würdigen Präsidenten ein Hoch! Vater J. H. Stein erwidert dies, indem er gerührt seine Freude ausspricht, daß er nach so vie-

len Jahren schweren Kampfes den Tag der Freiheit noch begrüßen und mitarbeiten dürfe an der Vollendung deutscher Freiheit. Ein begeistertes Hoch ertönt dem edlen Veteranen.

Aber die Menge will noch mehr hören.

Dahlmann spricht:

„Deutsche Brüder! Man hat mir wohl öfter vorgeworfen, daß ich saumelig sey im Reden; den Vorwurf will ich mir heute nicht verdienen, heute spreche ich gerne. Es ist wieder der Mühe werth, zu leben; aber es ist auch der Mühe werth, gut und besonnen zu leben. Jeder trachte darnach, das unendlich reiche, das ihm in diesen merkwürdigen Tagen geboten wird, mit voller Seele und kräftigem Geiste zu genießen; Jeder bestrebe sich, in der Freiheit Maß und Ziel zu halten, nicht zu viel und nicht zu wenig zu thun, und was er thue, in Ordnung zu thun. Freiheit und Ordnung, eng und unzertrennbar verbunden, sie leben hoch!“

Nun tritt Bassermann hervor, dessen Name seit dem 12. Februar unter den ersten Vorkämpfern der Freiheit glänzt. Er spricht:

„Der Lenker der Weltgeschichte streut den Samen aus, der Boden des Vaterlandes nimmt ihn aber auf und entwickelt ihn zur kräftigen Pflanze. Schon im Jahre 1815 freute der Freiherr von Stein den Samen einer freien, einigenden Verfassung Deutschlands aus; aber der Wiener Congress war ein unfruchtbarer Boden. Zum zweiten Male that es mein Freund Welker in der badischen Ständekammer im Jahr 1831; allein, obschon fruchtbarer geworden, war die deutsche Erde doch noch nicht reif für die Pflanze und diese konnte noch keine tiefen Wurzeln schlagen. Ewig werde ich mich glücklich schätzen, daß der Lenker der Welt auch am 12. Februar dieses Jahres den Samen auf's Neue tragen ließ in den gereiften Boden unmittelbar vor dem wunderbaren Frühlingsturme, in dessen Schöpfungsprozeß ganz Europa gerissen wird. Wir haben nur das Verdienst, den Samen an den rechten Ort gebracht zu haben; aber das deutsche Volk hat das Verdienst und den herrlichen Beruf, den Samen zu nähren, daß er sich entfalte herrlich zur vollendeten makellosen Pflanze. Wenn einst diese Pflanze, die deutsche Eiche stark geworden in gesunden, natürlichem Boden, nicht in einem Treibhause, wo man freilich Blüten und Früchte vor der Zeit reifen lassen kann, die aber den Keim des Todes, den Fluch des Winternatürlischen in sich tragen; wenn dann diese Eiche der Freiheit unter ihren erquickenden Schatten und Schutz sämtliche deutschen Bruderstämme aufgenommen haben wird; dann mögen wir Alle ruhig zur Grube fahren. Für die deutsche Zukunft und die deutsche freie Verfassung ein Hoch!“

An ihn schließt sich Welker und donnernd tönt die Stimme des glühenden Patrioten herab zu den Tausenden:

„Deutsche Männer! Mein Herz ist voll wie das Euzige von der großen, herrlichen Zeit, die über uns aufgegangen ist. Eine Zeit steht uns und unserm Deutschland bevor, größer, als seit Jahrtausenden, wenn wir, kräftige Männer sind. Freiheit und Einigkeit nach Innen, Selbstständigkeit und Größe nach Außen. Große Gefahren stehen uns bevor im Innern, schwere, blutige Kriege drohen uns von Außen! Sammeln wir uns Kraft durch Einigkeit; seyen wir Männer, die nicht gierig nach Früchten greifen, ehe sie reif geworden sind. Freiheit und Einigkeit im Innern, Größe und Ehre nach Außen, das ist unser Ziel, das ist das Ziel von Männern, welche die Zeit verstehen und zu gebrauchen wissen. Die Freiheit und Ehre der deutschen Nation hoch!“

Noch tönen die Namen verehrter Männer, die man hören will. Jordan tritt auf, der wiedererstandene, jugendlich gewordene. Er spricht mit kräftiger Stimme:

„Wir sprechen von Freiheit! Was ist das? Nicht Zügellosigkeit, nicht, was Jedem gefällt. Sich selbst nöthigen, Das zu thun, was Gesetz und Ordnung verlangt, sich selbst verläugnen zum Besten des Allgemeinen, des Ganzen, aus innerer Ueberzeugung zu thun, was sonst durch Zwang geschehen. Ganz Deutschland blickt hieher mit Hoffnung und Vertrauen, ganz Europa



harrt mit Erwartung und Spannung, ob wir würdig sind, die Freiheit zu ertragen. Sie ist ein großes, herrliches Gut, deswegen auch leicht zu missbrauchen. Es ist gar schwer, sich etwas zu versagen, wo keine äußere Gewalt hemmt. Deswegen müssen wir durch Gesezttheit und männliche Mäßigung zeigen, daß wir mündig geworden sind; wir müssen zeigen, daß man uns ohne Grund Himpel genannt hat, zeigen, daß wir eben so mündig sind, wie England, wie Amerika. Mit Gewalt wird keine Meinung abgekämpft. Früher durfte man sich nicht frei äußern, jetzt darf man es. Der Meinungskampf muß aber nun auch frei ausgekämpft werden; man muß auch verschiedene Meinungen ertragen können; Jeder muß das Recht haben, seine Meinung frei zu äußern und zu verfechten, wie Jeder jetzt seinen Glauben haben darf. — Es lebe hoch die freie, edle Gesinnung! Der schlechten aber, dem Terrorismus, ein Pöreat!

Nun werden die Fackeln zusammen geworfen. Bekannte Lieder erschallen. Eine halbe Stunde, die großartige Erscheinung ist verschwunden und Stille herrscht, wo eben noch Tausende gedrängt hin- und her wogten.

Stärke der französischen Militärmacht.

Der Bestand der französischen Streitkräfte ist nach dem neuesten Budget: Effectiv unter den Fahnen 377,128 M., in Reserve 86312 M., Pariser Bataillone 25,000 M. Im Ganzen 488440. Dazu die jungen Soldaten der Classe 1847 mit 70000 M., gibt ein Total von 558,440 Mann. Die afrikanische Armee beträgt gegenwärtig 80000 Mann. Diese könnte ohne Gefahr für die französische Herrschaft auf 60000 reducirt werden, und es bliebe zur Verfügung für einen Continentalkrieg nach diesem Abzuge ein Heer von 500,000 M., außerdem 80 Bataillone mobiler Nationalgarde jedes zu 1000 Mann, wodurch sich mit Einschluß der freiwilligen Corps, die sich im Falle eines Kriegs unfehlbar bilden würden, die Gesamtstärke auf mindestens 600,000 M. beliefe.

Nachdem Eugen Sue so lange gegen den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft geschrieben hat, ist er von der gegenwärtigen Regierung seines Vaterlandes in den Stand gesetzt worden, wenigstens einigermaßen für seine Ideen zu wirken. Er ist Vicepräsident der Commission für Nationalbelohnungen geworden.

Vermuthliche Witterung im April 1848.

Anfangs warm und hell, zu Trübung und Regen geneigt am 3., 4., meist heiter und warm bis 9. oder 11., kühler und regnerisch am 13., 14., veränderlich und rauh, auch Regen oder Graupeln am 15., 16., heller und zu Reif geneigt am 17., 18.; zunehmende Wärme, trocken und hell vom 19. bis 24., dann zu Regen geneigt und kühler am 24., 25., wieder warm bis 29., Regen oder gewitterhaft am Schluß. (C. 35.)

Erwiederung

auf den Artikel in No. 25 des Enzhälers, die Conferenzaufgabe des Calmbacher Conferenz-Sprengels betreffend.

Dem verehrlichen Herrn Einsender, welcher die in neuerer Zeit allerdings sehr bedeutsame Conferenzfrage „über den Pauperismus“ in No. 25 des Enzhälers zum Gegenstand einer General-Conferenz-Besprechung erhoben wünschte, diene zur Nachricht, daß am 28. Juli 1847 in Dobel diese Frage bereits von den Mitgliedern des Herrcnalber Bezirks erörtert worden ist. Nach No. 50 des Amts- und Intelligenzblattes vom Jahr 1847 lautete das damalige Thema:

„Welches sind die in gegenwärtiger Zeit besonders hervortretenden Uebelstände unseres bürgerlichen Lebens, denen die Volksschule entgegenzuwirken vermag und auf welche Weise?“

Hier wurde in erster Linie der Pauperismus angeführt. So viel dem Einsender dieses noch erinnerlich ist, so wurde unter den Mitteln zur Abhülfe, welche dem

Volksschullehrer zu Gebot stehen, vornehmlich hervorgehoben: eine gründliche Schulbildung sowohl in materialer als formaler Beziehung, da unwissende, oberflächliche und leichte Köpfe in der Gegenwart nothwendig stecken bleiben müssen; besondere Berücksichtigung der sogenannten gemeinnützigen Kenntnisse, welche für den denkenden Land- und Gewerbsmann unserer Zeit unerlässlich sind, dies vornehmlich auch in Sonntags- und Fortbildungsschulen; Anschaffung eines munteren, regsamem, thatkräftigen, den Müßiggang und die Arbeitsscheue schon in der Wurzel tödtenden Schulgeistes und Schullebens; Einführung von Turnübungen, als Mittel zur Erfrischung und Stärkung des Körpers und des Geistes; Ausbildung und Erweiterung der Industrieschulen; Anleitung der Schüler zum rationalen Betrieb des Garten- und Ackerbaues und der Baumzucht; Einprägung fester, sittlicher Grundsätze; besondere Rücksichtnahme auf diesen Krebschaden der Zeit in Werk-, Sonntags- und Fortbildungsschulen mit Hervorhebung seiner sittlichen und bürgerlichen Nachtheile und veranschaulicht durch Warnungsbeispiele aus der Geschichte und dem Leben; Bedung und Belebung eines mannhaften und patriotischen Ehrgefühls, das nicht von der Gnade Anderer leben, sondern seine Selbstständigkeit durch eigenen Fleiß und Sparsamkeit sich bewahren will; Einpflanzung eines wahrhaft christlichen und brüderlichen Geistes, eines Communismus im edelsten Sinne des Wortes; Theilnahme des Lehrers an Armenvereinen, Wohlthätigkeitsanstalten, Empfehlung und möglichste Förderung derselben durch Wort und That &c. &c.

* Neuenbürg, den 7. April. Letzten Sonntag ist nun auch hier die Bürgerwehr ins Leben getreten, und begann sogleich mit der Einteilung und den Vorübungen, deren mehrere nacheinander unter lobenswerthem Eifer der Teilnehmer für die Sache stattgefunden. — Es wäre aber sehr zu bedauern, wenn der patriotische Sinn in unserer Gemeinde nicht noch mehr erwachen und die Theilnahme an der Bürgerwehr, namentlich von Seite der jungen Einwohner nicht allgemeiner würde, als es bis jetzt geschehen ist. — Oder will sich die Jugend hierin durch das Alter beschämen lassen, und den Beitritt nicht als Ehrensache betrachten?

Ein frommer Wunsch.

Es würde gewiß sehr dankbar anerkannt werden, wenn von Seiten des Kommando's der Schützengesellschaft bei den Schießübungen eine Art militärischer Ordnung eingeführt und Vorsichtsmaßregeln, wie sie bei gut organisirten älteren Schützengesellschaften bestehen, angeordnet würden. Es ist aber dabei vor Allem nothwendig, daß jeder Schütze selbst das Seinige dazu beiträgt; denn wenn ein Gewehr sich entladen hat, ist es zu spät, und Entschuldigunng bei etwa möglich werdendem Unglück kann das Geschehene nicht wieder ungeschehen machen. — Zur ersten Vorsichtsmaßregel dürfte wohl gehören, daß Kinder soviel möglich vom Schießplatz entfernt gehalten würden.

Neuenbürg.

Schranzenzettel vom 1. April 1848.

Kernen wurde verkauft:	
5 "	à 16 fl. 36 fr. 83 fl. — fr.
10 "	à 16 fl. 30 fr. 165 fl. — fr.
12 Schf.	à 16 fl. 24 fr. 196 fl. 48 fr.
11 "	à 16 fl. 12 fr. 178 fl. 12 fr.
37 "	à 16 fl. — fr. 592 fl. — fr.
75 Schf.	1215 fl. — fr.
	Mittelpreis 16 fl. 12 fr.
	Aufgestellt blieb: 20 Schf.
T a r e n :	
für 4 Pfund weißes Kernen- oder Weizenbrod	14 fr.
4 Pfund Rückenbrod	12 fr.
4 Pfund schwarzes Brod	11 fr.
1 Kreuzerweck muß wägen 6 Loth.	
Stadtschultheißenamt. A. B. Dittus.	

OA
8.4.48

